

## Mit Esprit und scharfem Blick

Fünf Professorenkarikaturen von 1949

### Ein besonderer Quellenfund im Historischen Seminar

Im älteren der beiden [Fotoalben zum Historischen Seminar](#), die bisher in seiner Fachbibliothek aufbewahrt worden sind,<sup>1</sup> befanden sich lose hineingelegt auch die Kopien von fünf Karikaturen zu den Kieler Geschichtswissenschaftlern [Otto Becker](#), [Alfred Heuß](#), [Karl Jordan](#), [Wilhelm Koppe](#) und [Alexander Scharff](#). Sie sind sämtlich mit dem Künstlermonogramm »WK 49« versehen. Zur weiteren Erläuterung ist unterhalb der Kopien mit Bleistift zweimal handschriftlich notiert, dass es sich bei dem betreffenden Tusche-Künstler (»Maler«) um [Werner Klose](#) gehandelt hat.<sup>2</sup> Zusätzlich ist hinter Kloses Namen noch in Klammern vermerkt »(+1949 b.e. Autounfall)« bzw. »(+b.e. Autounfall 1949)«. Bei diesen Notizen hat sich offenkundig ein Flüchtigkeitsfehler eingeschlichen, der sich wohl aus dem Monogramm »Wk 49« ergibt: Klose kam nämlich nicht 1949, wie es hier heißt, sondern 1987 bei einem Autounfall ums Leben.<sup>3</sup> Immerhin erfährt man dadurch mittelbar, dass die Kopien erst nach diesem Autounfall Ende 1987 in das Album hineingelegt wurden. Die »49« aber bezieht sich auf das Jahr der Anfertigung der Karikaturen.

### Die Karikaturen im Einzelnen

Die Karikaturen sind jeweils 9,2 cm breit und 13,5 cm hoch sowie von einem etwa 0,5 cm breiten Rahmen umrandet. Es handelt sich um Tuschezeichnungen, die nicht weiter koloriert wurden.

Auf der ersten Karikatur liest man unten »Abstrakte Kunst. Der Schlachtenmaler A. Heuss in seinem Kieler Atelier« ([Abb. 1](#)). Konkret ist eine mit Krawatte und Anzug bekleidete und eine Brille vor den Augen tragende Figur zu sehen, die den Althisto-



**Abb.1:** Karikatur von Alfred Heuß, Werner Klose, Landesarchiv Schleswig-Holstein (LASH), alle Rechte vorbehalten.

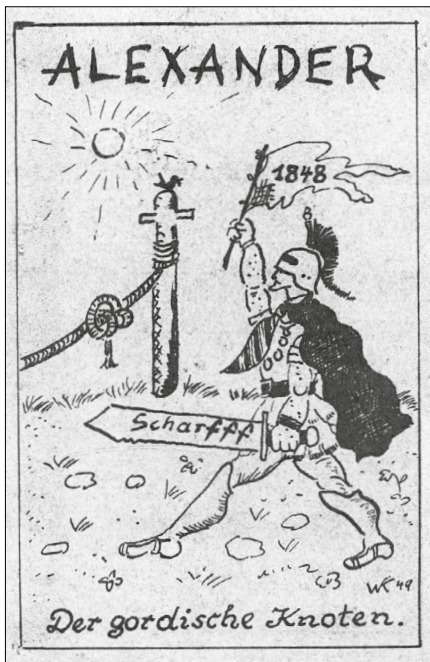


**Abb.2:** Karikatur von Otto Becker, Werner Klose, LASH, alle Rechte vorbehalten.

riker Heuß darstellen soll. Heuß hält ein Kreidestück in der rechten Hand, während seine Linke in der Hosentasche verborgen ist; er steht vor einer auf drei Beinen aufgestellten Tafel, auf die er konfus abstrakte Striche, manche in Pfeil- bzw. Kreisform, gezeichnet hat. Offenbar soll es sich um die stark überzeichnete schematische Wiedergabe eines antiken Schlachtgeschehens handeln – vielleicht der Schlacht von Cannae, da sich Heuß doch gerade 1949 näher mit den Punischen Kriegen beschäftigte.<sup>4</sup> Ein Zeitzeuge bestätigt noch, dass Heuß' Tafelbilder »anfangs klar und deutlich waren und im Laufe der Vorlesung oder des Vortrags unübersichtlich wurden«.<sup>5</sup>

Eine zweite Karikatur ist dem Neuzeithistoriker Otto Becker zugedacht. Sie zeigt den Professor mit Anzug, Schlips und Brille hinter einem Rednerpult stehend, das an der Seite mit seinen Initialen OB und auf der Frontseite mit einem schwarzen, bekrönten Adler als Wappentier Preußens versehen ist. Becker hält in seiner Rechten ein Blatt Papier hoch, auf dem der bekannte Spruch aus Vergils *Aeneis* »Per aspera ad astra«<sup>6</sup> geschrieben steht. Im Hintergrund ist eine Wolke zu sehen, hinter der wiederum die Silhouetten von Friedrich II. dem Großen links und Otto von Bismarck rechts und dazwischen ein Stern (»ad astra«) zu sehen sind. Unter allem ist der Schriftzug »Vor-





**Abb.5:** Karikatur von Alexander Scharff, Werner Klose, LASH, alle Rechte vorbehalten.

Ohren und einen Gurt um die Brust geschnallt. An seiner linken Hand erkennt man eine überdimensionierte Uhr. Mit derselben Hand hält er ein Lenkrad fest. Gleichzeitig tritt er mit seinem linken Fuß auf ein Pedal, das wie das Lenkrad zu einem großen Maschinenpult gehört, das seinerseits über ein langes Kabel mit einem weiteren Gerät verbunden ist. Diese boilerartige, hohe Apparatur weist ein Kurbelrad und Stecker sowie einen Einwurfschlitz auf. Darüber steht der Schriftzug »JORDAN«, gefolgt von »SUPER-GERÄT 15«. Auf dem Bildschirm des Maschinenpults ist eine Lebensmittelkarte vom Januar 1949 gemalt. Jordan beschäftigte sich selbstredend in Forschung und Lehre intensiv mit der mittelalterlichen Urkundenlehre, wovon etwa seine nach wie vor grundlegenden Urkundeneditionen Zeugnis ablegen.<sup>9</sup>

Die letzte Karikatur führt Alexander Scharff vor Augen, den nachmaligen Inhaber der Professur für Schleswig-Holsteinische und Nordische Geschichte, damals jedoch noch Lehrkraft für neuere deutsche Geschichte am Kieler Historischen Seminar. In Anlehnung an seinen Vornamen »ALEXANDER«, der über der Karikatur-Szenerie am sonnenbeschienenen Himmel prangt, ist eine in griechischer Rüstung mit federgeschmücktem Helm und Beinschienen, dazu hinten mit Umhang und vorn mit Krawatte ausgestattete Figur zu sehen. Sie hält in ihrer Linken ein großes Schwert gezückt, auf dessen Klinge man die Warnung »Scharff« erkennt, und streckt mit ihrer rechten Hand eine Fahne

empor, auf der die Jahreszahl 1848 geschrieben steht. Die Figur schreitet auf ein gespanntes Tau zu, das an einem Pfosten befestigt und mit einem dicken Knoten versehen ist. Es handelt sich, wie man unten lesen kann, um »[den] gordische[n] Knoten« – augenscheinlich im Zusammenhang mit dem entscheidenden Revolutionsjahr 1848 –, den ALEXANDER nun mit seiner scharfffen (!) Schwertklinge endlich zerschlagen möchte. Tatsächlich zählte das Revolutionsgeschehen von 1848 in Deutschland im Allgemeinen und in Schleswig-Holstein im Besonderen zu Scharffs Schwerpunktthemen.<sup>10</sup>

## Werner Kloses Kieler Studienzeit

Klose hat die fünf Karikaturen, wie gesagt, 1949 gezeichnet. Damals befand er sich noch mitten in seinem Studium.<sup>11</sup> Er studierte von 1945 bis 1950 an der Christian-Albrechts-Universität die Fächer Germanistik, Geschichte, Philosophie und Pädagogik. Nach seinem Studium, das er erfolgreich mit dem Staatsexamen abschloss, ging er an das Nordseegymnasium Sankt Peter Ording, wo er dann als Lehrer bis zu seiner Pensionierung arbeitete. Darüber hinaus war er währenddessen auch für die Organisation des norddeutschen Schulfernsehens verantwortlich und als hauptamtlicher Studienleiter für Pädagogik in der Lehrerbildung am Landesinstitut Schleswig-Holstein für Praxis und Theorie der Schule (IPTs) mit Sitz in Heide tätig. Zusätzlich entfaltete er eine rege publizistische und schriftstellerische Tätigkeit in den Bereichen Belletristik, Fach- und Sachbuch, Journalismus, Rundfunk und Hörspiel. Unter anderem zählte er doch tatsächlich zu den Pionieren des regionalen Kriminalromans, die heute vielerorts sehr beliebt sind und zahlreich gekauft und gelesen werden. Sein 1961 veröffentlichtes Jugendbuch *Hitler. Ein Bericht für junge Staatsbürger* wurde mit 32 Karikaturen illustriert.<sup>12</sup> Allerdings stammten in diesem Fall die Zeichnungen nicht mehr von seiner karikierenden Feder, mit der er sich während seines Studiums noch ein kleines Taschengeld dazu verdient hatte.<sup>13</sup> Für sein Oeuvre wurde er 1952 mit dem Erzählerpreis des Süddeutschen Rundfunks und 1974 mit dem Eichendorff-Literaturpreis ausgezeichnet.

Über sein Studium verfasste Klose selbst einen Zeitzeugenbericht, der unter der Überschrift *Wir fürchteten die Schmiede* im November 2007 bei *Spiegel online* publiziert worden ist.<sup>14</sup> Mit »Schmiede« war eine Halle im ehemaligen Elac-Komplex in Kiel gemeint, der nach Kloses Worten »längst zum beheizbaren Auditorium ausgebaut worden war.<sup>15</sup> In der kahlen, eisigen Betonhalle, in der Schneewasser durch die Decke lief und zu Pfützen gefror, saßen über 200 Studenten, dicht gedrängt auf Holzbänken oder Wirtshausesgestühl.«<sup>16</sup> »In der Schmiede«<sup>17</sup>, so berichtet Klose weiter,

»und in anderen Gebäuden mussten wir auch beim Schreiben unsere Handschuhe anbehalten, bis die Finger versteiften und man das Schreiben aufgab. Die Professoren

lasen, ebenfalls in Mäntel und Schals gepackt, vorn an einem roh gezimmerten Beihelfspult. Wenn der Historiker Karl Jordan sein Manuskript umblätterte, leuchteten knallgrüne Pulswärmer auf, die seine Gelenke schützten.«

Weiter wusste Klose noch zu vermelden:

»Am meisten bedrückte uns Studenten, dass wir allgemein und über unser Studium speziell so schlecht informiert waren. Wer wie ich Germanistik, Geschichte, Philosophie und Pädagogik studieren und mit Staatsexamen abschließen wollte, stand völlig hilflos vor dem Lehrangebot. Was heute den Studenten in der Massenuniversität mit ihrer anonymen Bürokratie plagt, fehlte uns, weil die Universität, die Fakultäten und in ihnen die Institute sich äußerlich erst organisieren und abstimmen mussten.«<sup>18</sup>

Und zu seinen akademischen Lehrern schrieb er unter anderem:

»[...] Alfred Heuß, der schon in Breslau Universitätslehrer gewesen war, ging anfangs nur der anekdotenreich belegte Ruf eines derben Unikums voraus. Tatsächlich war Heuß im Gegensatz zum schöngeistig-gepflegten Vortrag Nesselhaufs für Formulierungen von treffsicherer Anschaulichkeit gut, und im überfüllten Hörsaal saßen viele Studenten, die gar nicht Historiker waren, sondern nur diese Bonmots genießen wollten. Die Drastik seiner Sprache zielte auf Annäherung. Er rückte auf anschauliche Weise das Altertum an die Gegenwart heran. Er setzte die gängigen Klischees zunächst voraus, um am Beispiel kritischer Klischeezerstörung die Methoden historischer Urteilsbildung zu lehren.«<sup>19</sup>

## Der mögliche Hintergrund der Karikaturen als kurzes Resümee

Die genauen Umstände, die zur Anfertigung der Karikaturen führten, entziehen sich unserer Kenntnis. Die eben angeführten Zitate freilich, insbesondere das letzte mit seinen Stichworten »anekdotenreich« oder »derbes Unikum«, auch herauslesbarem der respektvollen Schilderung von Heuß' Lehrmethodik (»treffsichere Anschaulichkeit«, »Bonmots genießen«, »auf anschauliche Weise«, »kritische Klischeezerstörung«, »historische Urteilsbildung«) verweisen im Grundsatz auf einen Kontext, der doch irgendwie an die Disposition des bekannten Romans von Heinrich Spoerl aus dem Jahr 1933 mit dem Titel *Die Feuerzangenbowle* erinnert.<sup>20</sup>

Mit einem gehörigen Schuss Witz und Ironie, aber auch Respekt und Anerkennung für seine akademischen Lehrer – sämtlich augenscheinlich solche Originale, die für sich

standen -, brachte Klose im Jahr 1949 seine fünf Professorenkarikaturen zu Papier. Auf derjenigen, die dem Neuzeithistoriker Otto Becker gewidmet ist, steht unter dem eigentlichen Bild geschrieben, wie gesagt: »Vorlesungsverzeichnis Som.Sem. 1949: »PREUSSENS GLORIA von Friedrich über Otto zu Otto!« Sollte dies ein Hinweis für eine genauere Datierung auf die erste Jahreshälfte 1949 sein? Hinzu kommt eine zweite Andeutung: Denn in der zu Karl Jordan gezeichneten Karikatur ist, wie ebenfalls bereits angemerkt wurde, eine Lebensmittelkarte vom Januar 1949 zu sehen. Der Eindruck verdichtet sich demnach, dass Klose die Karikaturen noch vor dem Sommersemester 1949 angefertigt hat. Und tatsächlich finden sich die Motive der Karikaturen im Lehrangebot des vorausgegangenen Wintersemesters 1948/1949 wieder: Alfred Heuß lehrte damals römische Geschichte, Otto Becker leitete ein Seminar zu Friedrich dem Großen und Alexander Scharff eine Übung zur Verfassungsbewegung im 19. Jahrhundert, Wilhelm Koppe wiederum führte Übungen zur hansischen Geschichte durch, wohingegen fortgeschrittene Studierende bei Karl Jordan paläographisch-diplomatische Übungen belegen konnten.<sup>21</sup> Offenkundig war Klose bei der Anfertigung seiner Tusche-Zeichnungen gerade von diesem Lehrangebot der Kieler Historiker inspiriert worden. Mit seinen immer noch sehenswerten Karikaturen führte er die thematischen Marotten derselben vor. Gleichzeitig aber zeugt die jeweils ausgewählte Motivik davon, dass Klose sich doch auch jeweils mit den Dargestellten und ihrer Arbeit wie ihren Forschungsinteressen intensiv auseinandergesetzt hat, sodass ihm solche scharfen Beobachtungen überhaupt erst möglich wurden.

Die fünf Karikaturen werden jetzt aus der Fachbibliothek an das eigentlich zuständige Universitätsarchiv zur dauerhaften Sicherung weitergereicht.

---

## Autor

**Prof. Dr. Oliver Auge** 

ist Direktor der Abteilung für Regionalgeschichte mit dem Schwerpunkt zur Geschichte Schleswig-Holsteins in Mittelalter und Früher Neuzeit am Historischen Seminar der CAU.

[oauge@email.uni-kiel.de](mailto:oauge@email.uni-kiel.de)

## Open Access

Der Beitrag ist unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International veröffentlicht. Den Vertragstext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>. Bitte beachten Sie, dass einzelne, entsprechend gekennzeichnete Teile des Werks von der genannten Lizenz ausgenommen sein bzw. anderen urheberrechtlichen Bedingungen unterliegen können.

---

## Anmerkungen

- 1 Vgl. den Beitrag von Oliver Auge und Karoline Liebler in diesem Band: <https://doi.org/10.38072/2701-5122/p17>.
- 2 Im telefonischen Gespräch vom 28.3.2022 bestätigte Werner Kloses Sohn Roland, dass es sich um die Handschrift seines Vaters handelt, was eine zusätzliche Bestätigung der Autorschaft ist. Ich danke Herrn Roland Klose für seine Auskünfte und Unterstützung.
- 3 Vgl. Seite »Werner Klose«, in: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie (28.10.2022), abrufbar unter: [https://de.wikipedia.org/wiki/Werner\\_Klose](https://de.wikipedia.org/wiki/Werner_Klose) (13.12.2022). Daraus auch das im Folgenden zu seiner Vita Gesagte. Vgl. daneben zu seiner Vita: Werner Klose, Lebensbericht, in: Lebendige Literatur in Schleswig-Holstein, hrsg. von Gerhard Eckert und Friedrich Müller, Husum 1987, S. 137-140. Zu seinem Unfalltod 1987 vgl. auch Bodo Heimann, Zum Tod von Werner Klose, in: Euterpe Jahrbuch für Literatur in Schleswig-Holstein 5, hrsg. von dems., Husum 1987, S. 183-186.
- 4 Vgl. Alfred Heuß, Der erste Punische Krieg und das Problem des römischen Imperialismus, in: Historische Zeitschrift 169 (1949), S. 459-513.
- 5 Ich danke Prof. Dr. Reimer Hansen, Berlin, vielmals für seine E-Mail-Auskunft vom 28.3.2022.
- 6 Verg. Aen. 9,641. Lateinische Redewendung, die in etwa: »Über raue Pfade gelangt man zu den Sternen« oder »Durch Mühsal gelangt man zu den Sternen« bedeutet.
- 7 Vgl. Otto Becker, Bismarck und die Einkreisung Deutschlands 1. Bismarcks Bündnispolitik, Köln 1923; Ders., Bismarck und die Einkreisung Deutschlands 2. Das französisch-russische Bündnis. Köln/Berlin 1923-1925; Ders., Bismarcks Ringen um Deutschlands Gestaltung, hg. und erg. von Alexander Scharff, Heidelberg 1958.
- 8 Mit »Rörig« ist der bekannte Kieler Hansegeschichtsforscher Friedrich (Fritz) Hermann Rörig gemeint, der von 1923 bis 1935 in Kiel lehrte und Koppes Doktorvater war, vgl. hierzu: Stefan Brenner, Kiel und die Hanse. Zur Hansegeschichtsschreibung am Historischen Seminar der Christian-Albrechts-Universität, in: Impulse der Kieler Geschichtsforschung einst und heute für die deutschsprachige Geschichtswissenschaft. Zum 150-jährigen Bestehen des Historischen Seminars der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, hrsg. von Oliver Auge und Gerald Schwedter, Kiel 2022, S. 218.
- 9 Vgl. vor allem Karl Jordan, Die Urkunden Heinrichs des Löwen, Herzogs von Sachsen und Bayern, (MGH Diplomata 5), Weimar 1949.
- 10 Vgl. Alexander Scharff, Die europäischen Großmächte und die deutsche Revolution: Deutsche Einheit und europäische Ordnung 1848-1851, Leipzig 1942.
- 11 Vgl. die Angaben unter Anm. 3.
- 12 Vgl. Werner Klose, Hitler: ein Bericht für junge Staatsbürger mit 32 Karikaturen, 2. Aufl., Tübingen 1962.
- 13 Freundliche Telefonmitteilung von Roland Klose vom 28.3.2022.
- 14 Vgl. Werner Klose, Wir fürchteten die Schmiede, in: DER SPIEGEL (1.11.2007), online abrufbar unter <https://www.spiegel.de/geschichte/student-im-ersten-nachkriegssemester-a-950062.html> (25.3.2022); vgl. ders., Helm ab, wir wollen studieren. Es begann 1945 - Studenten im ersten »Friedenssemes-



- ter«, in: Die Zeit (26.12.1975), online abrufbar unter <https://www.zeit.de/1975/53/helm-ab-wir-wollen-studieren/komplettansicht?print> (30.03.2022) und nochmals abgedruckt in ders., Helm ab, wir wollen studieren, in: Erinnerungen der Kieler Kriegsgenerationen 1930/1960, hrsg. von Christa Geckeler (Sonderveröffentlichung der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte/45), Husum 2003, S. 204-208.
- 15 Nach 1945 baute man die lediglich geringfügig zerstörte Fabrik für Elektroacustik AG (ELAC) am Westrand der Innenstadt zur neuen Universität um. Das Historische Seminar zog im Sommer 1946 in den ehemaligen ELAC-Komplex ein, bevor es 1973 Quartier in den neuen Fakultätenblöcken der Leibnizstraße 8, wo es bis heute untergebracht ist, vgl. Oliver Auge, Gerald Schwedler, Kieler Impulse für die und von der Geschichtsforschung in Deutschland. Eine Einführung, in: Impulse der Kieler Geschichtsforschung einst und heute für die deutschsprachige Geschichtswissenschaft. Zum 150-jährigen Bestehen des Historischen Seminars der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, hrsg. von dens., Kiel 2022, S. 11.
- 16 Klose, Schmiede (wie Anm. 14).
- 17 Ebd.
- 18 Ebd.
- 19 Ebd.
- 20 Vgl. Heinrich Spoerl, Die Feuerzangenbowle. Lizenzausgabe mit Genehmigung der Droste Verlag GmbH, Düsseldorf, 1933 (Richardz Geschenkbibliothek, Bücher in großer Schrift), Hameln 1997, S. 5: »Dieser Roman ist ein Loblied auf die Schule, aber es ist möglich, daß die Schule es nicht merkt.« sowie S. 10: »Warum sind Lehrer Originale? [Sie] müssen [...] Originale sein. Kein Mensch, kein Vorgesetzter ist so unerbittlich den Augen einer spottlustigen und unbarmherzigen Menge ausgesetzt wie der Magister vor der Klasse.«
- 21 Vgl. Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (Hg.), Vorlesungsverzeichnis Wintersemester 1948/49, S. 36, [https://www.uni-kiel.de/journals/receive/jportal\\_jpvolume\\_00000138](https://www.uni-kiel.de/journals/receive/jportal_jpvolume_00000138) (29.3.2022).